

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Erscheint 18mal wöchentlich.
Wochenpreis:
Kdoster monatl. 75 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Reklamsäle 1.00 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 193; Verlag: Nr. 218.

107 Abend-Ausgabe.

Samstag, 27. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Neue Note Wilsons an England.

Wilson will England zur Milderung der Aushungerungsmaßregeln bewegen. — Die deutschen Truppen gehen nördlich Verdun zum Angriff über. — Im Osten treten neue russische Streitkräfte auf. Heftige, aber erfolglose Beschießung der Dardanellen.

Englische Niedertätigkeiten.

Abscheuliche Behandlung der aus Tientsin flüchtenden deutschen Frauen und Kinder.

Ueber die Behandlung, die die Engländer den Passagieren und der Besatzung des Dampfers „Pallat“ zuteil werden ließen, der Frauen und Kinder aus dem Kiautschou-Gebiet an Bord hatte und auf der Reise von Tientsin nach Tientsin von englischen Torpedobooten beschlagnahmt worden war, liegt der Bericht des Kapitäns des „Pallat“ Rudolf Jölicher vor, der das Unwürdige des englischen Verhaltens scharf beleuchtet und einen Vergleich herausfordert mit der von der deutschen Marine bei ähnlicher Gelegenheit beobachteten Haltung. A. B. der Freilassung des englischen Dampfers „Galicion“ durch unseren Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“.

Der Bericht schildert zunächst das Auslaufen aus Tientsin und die Beschlagnahme des „Pallat“ durch fünf englische Torpedoboots, und führt dann fort:

„Während wir mit geköppter Maschine trieben, umkreisten uns die Torpedoboots. Etwa um 10.30 pm kam ein Torpedoboot quer vom Backbord auf uns zu und hatte anscheinend die Absicht, vor dem Bug der „Pallat“ vorüberzugehen. Das Boot kam der „Pallat“ so nahe, daß eine Kollision unvermeidlich war und traf um 10 Uhr 35 Min. die „Pallat“ vorne am Backbord, kam aber sofort wieder frei; obwohl der Stoß ziemlich kräftig war, so war doch nur eine große Beule in einer der Bugplatten oberhalb der Wasserlinie und es waren auch einige Rieten herausgesprungen, jedoch war die Beschädigung für das Schiff nicht gefährlich. Wäre das Material, aus dem die „Pallat“ gebaut ist, nicht ein so vorzügliches gewesen und würde das Boot die „Pallat“ mehr heftig getroffen haben, so wäre zweifelsohne das Schiff schwerer beschädigt worden und vielleicht gesunken. Die Folgen wären unabsehbar gewesen.“

Nachdem dann „Pallat“ noch Beibehaltung angelassen ist, sollen Frauen und Kinder auf Anordnung der Behörden auf dem Dampfer „Shenking“ der Linie Butterfield und Swire übergeben und nach Tientsin transportiert werden.

Der Bericht führt hier fort: Ich protestierte hiergegen energisch und sagte den Herren, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, die Frauen und Kinder auf einem anderen Schiffe so gut unterzubringen, das nicht für diesen Zweck hergerichtet sei, wie die „Pallat“ und daß es der Gesundheitszustand der Frauen und Kinder nach all dem Durchleben der letzten Stunden nicht zulasse. Der Arzt erklärte mir in ganz rücksichtsloser Weise, daß, wenn die Frauen und Kinder nicht freiwillig an Bord gehen würden, sie einfach mit Gewalt, wie Schafe an Bord getrieben würden. Innerlich war ich hierüber empört und auf das Tiefste verletzt, doch hielt ich es nicht für ratsam, ihm zu widersprechen, um nicht das Los der Frauen eventuell zu verschlechtern. Ich begab mich an Bord des Dampfers „Shenking“, um mir das Schiff anzusehen, welches mir der Kapitän auch bereitwillig zeigte und mir lebhafte Entgegenkommen anbot. Er selber war darüber empört, daß der von mir gemachte Vorschlag, mit der „Pallat“ selbst die Reise nach Tientsin fortzusetzen, nicht angenommen wurde. Er sagte mir, daß es ihm fast unumgänglich schiene, die Frauen und Kinder bei sich an Bord unterzubringen, da die Zwischenbede mit Ladung belegt seien und daß er nur 24 Betten zur Unterbringung der Passagiere zur Verfügung habe. Es bleibe also nur der Deckplatz übrig, und hier seien die Passagiere allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, denn man könne die Passagiere doch nicht wie gewöhnliche chinesische Deckpassagiere an Deck unterbringen. Ich möchte hier persönlich bemerken, daß in normalen Zeiten es von der englischen Regierung überhaupt verboten ist, Europäer auf Deck zu befördern. Ferner machte die Verpflegungsfrage dem Kapitän große Sorge, denn er erklärte, für solche Anzahl Passagiere überhaupt weder genügend Proviant noch Einrichtungen, um dieselben zu verpflegen, an Bord zu haben. Auch in hygienischer Beziehung sei sein Schiff für diesen Zweck absolut untauglich.“

Der Kapitän mit Ingenieuren und Offizieren des Schiffes, mit Ausnahme des Arztes, der auf „Shenking“ verbleibt, werden als Kriegsgefangene an Land gebracht. „An Land angekommen, wurden die Offiziere und die Mannschaften in einer Art Pavillon untergebracht, wo sie auf das Gemeinliche behandelt wurden. Als Nahrung wurde ihnen Wasser, Brot und verdorbenes Cornedbeef gereicht, und sie mußten auf dem harten Zementboden ohne Matrasen und

Umtl. Tagesbericht vom 26. Febr.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. vorm. (Umtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute Nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Geschehen dauert noch an.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Romas und südlich Prasnys sind heute russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Skroda, südlich Kolno, machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden. Oberste Seereschätzung.

wollene Decken schlafen, da die von Bord bestellten Matrasen nicht eingetroffen waren, wie uns von der Hafenbehörde versichert worden war. Der Zahlmeister der „Pallat“, Herr Lange, ließ noch an demselben Tage den Arzt kommen und machte ihm Vorstellungen über die Behandlung, welche ihnen widerfahre, worauf dieser Herr in derselben rücksichtslosen Weise lächelnd erwiderte, sie wären sehr gut untergebracht und weiter hätte er auch nichts zum Abendessen.“

Der Kapitän ist inzwischen gegen sein Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt und begibt sich auf die „Shenking“, um der Auslieferung der Frauen und Kinder von „Pallat“ auf „Shenking“ beizuwohnen. Hierüber berichtet er: „Man war bei meiner Ankunft noch mit der Uebernahme des Gepäcks beschäftigt und dieses geschah in schamloser Weise. Der weit größere Teil des Gepäcks wurde noch an Bord der „Pallat“ verbleiben und sollte später nach Tientsin nachgeliefert werden. Zweifelsohne haben viele der Passagiere den Verlust ihres Gepäcks teilweise oder ganz zu beklagen.“

An Bord bot sich ein großes Chaos. Die Priesterbesatzung hatte nach Lufte geplündert und die chinesische Mannschaft hatte anscheinend das Gleiche getan. Aus den Kammern der Offiziere und Ingenieure waren Kleidungsstücke entwendet, die Schiebladen erbrochen und nach Geld durchsucht; Proviant- und Getränkeflaschen waren erbrochen und des Inhalts beraubt worden, soweit den Leuten der Inhaft der Alken zugefugt hatte.

Während wir schon an Bord waren und als ich mich an Deck befand, war einer der englischen Matrosen in meine Kammer eingedrungen und hatte aus derselben eine Flasche Portwein entwendet. Als ich ihn in Gegenwart eines Offiziers darüber zur Rede stellte, erklärte er mir, daß für den Fall ich ihm keine Getränke gäbe, er den chinesischen Steward zwingen werde, ihm das Gewünschte zu verabfolgen. Der Offizier sagte nicht einen Ton und hatte nur ein Pöckeln für das Benehmen des Mannes. Mir war eine solche Disziplinlosigkeit noch nicht vorgekommen.“

Der Kapitän bringt unter dem Geleit englischer Kriegsschiffe den „Pallat“ nach Hongkong. Der Hafenmeister, Commander Bedwith, kommt an Bord, um mit dem Kapitän über die Abgabe des an Bord befindlichen Proviantes, der sein persönliches Eigentum war, zu verhandeln.

Es entwickelte sich dann später im Salon ein Weispruch, in dem der Commander Bedwith nachher erklärte, daß der Deutsche Kaiser absolut verrückt sei und daß sowohl er, wie der Kronprinz erschossen werden müßten, denn nur dann würden wir Frieden in Europa haben. Er richtete dann an mich die Frage, ob ich nicht auch dieser Ansicht sei. Ich entgegnete ihm, daß jeder gute Deutsche von dem Gedanken überzeugt sei und es verbande uns mit unserm Kaiserhaus unverbrüchliche Liebe und Treue, denn nur Er, Reichthum unserm Kaiser verdanken wir es, daß wir jetzt eine so große Nation geworden wären. Am Abend dieses Tages kam der Priesteroffizier Mr. Moog an Bord, um seinen Kameraden zu besuchen. Der

betreffende Herr blieb zum Abendessen und die Unterhaltung, welche bei Tisch zwischen diesen beiden Herren geführt wurde, war eine so ordinäre, daß sie uns alle in größtes Staunen versetzte und wir uns nur darüber wundern konnten, wie derartige Menschen Reservereoffiziere in der englischen Marine sein konnten. Späterhin holten sie sich die englischen Matrosen, sowohl von der „Pallat“, wie die von der „Panametal“, die das Boot, in dem Mr. Moog an Bord gekommen war, gerudert hatten, in den Salon, lagen sich in den Armen und betrunknen sich auf die gemeinste Art und Weise, ließen uns jedoch, die wir den Salon längst verlassen hatten, unbeachtet.“

Kapitän und Mannschaft wurden darauf im Gefangenenlager auf Stonecutters Island untergebracht.

Ueber die Behandlung daselbst berichtet er:

„Die Behandlung, die uns im Lager zuteil wurde, war gerade nicht sehr angenehm. Unser Gepäck, welches wir mitgebracht hatten, wurde durchwühlt, aus dem Koffer herausgerissen und der Inhalt über die Erde gestreut. Mein Nachtglas und Fernrohr, welches ich in meinem Koffer hatte, wurden mir abgenommen, jedoch keine Bescheinigung dafür ausgestellt. Die baren Geldmittel, die wir bei uns führten, wurden uns ebenfalls abgenommen. Und auch hierfür keine Empfangsbescheinigung ausgestellt. Die Verpflegung war miserabel; sie reichte nicht im entferntesten an die Mannschäftsverpflegung auf unseren deutschen Schiffen heran. Es blieb, die englische Regierung habe pro Kopf 25 Cents mex. für die Verpflegung ausgesetzt.“

Die zweite deutsche Antwort.

Die unser Berliner Vertreter nach eingezogener zuverlässiger Erkundigung aus mittelt, verlautet in diplomatischen Kreisen, die Antwort der deutschen Regierung auf die Note des Washingtoner Kabinetts werde am Samstag dem hiesigen amerikanischen Botschafter überreicht werden, die Antwort sei in einem entgegenkommenden Sinne gehalten, entsprechend der Ankündigung in der ersten deutschen Antwort, daß, wenn es dem Einfluß der amerikanischen Regierung gelingen sollte, die britische Regierung zur Beachtung der völkerrechtlichen Seekriegsregeln zurückzuführen, auch Deutschland wegen seiner Seekriegsmaßnahmen mit sich reden lassen wolle. Ob irgend ein praktischer Erfolg aus diesem diplomatischen Notenwechsel hervorgehen wird, ist abzuwarten, da selbst dann, wenn Vereinbarungen zwischen Berlin und Washington wirklich zustande kommen sollten, ihre Durchführung von der Zustimmung der britischen Regierung abhängen würde, mit der es der Präsident Wilson, nach dem Ton seiner Note zu schließen, wohl schwerlich verderben möchte. Jedenfalls wird der deutsche Seekrieg gegen England in der bisherigen Schärfe einstweilen fortgeführt werden.

Verstimmung zwischen dem Dreiverband und Amerika.

Genf, 27. Febr. (Tel. Gr. Bl.)

Delcassé erludte die Redaktionen der Pariser Blätter, die Antwortnote des Präsidenten Wilson als zu deutschfreundlich zu erklären, und den frostigen Empfang, den die Washingtoner Vorschläge in Pariser und Londoner Regierungskreisen gefunden haben, als berechtigt hinzustellen. Einen Artikel in diesem Sinne veröffentlicht „Petit Parisien“. Die wahre Ursache der Verstimmung in Paris und in London ist aber wohl die Weigerung amerikanischer Kapitalisten, den Vorschlägen des russischen Finanzministers Barf näherzutreten.

Eine neue Note Wilsons an England.

London, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Central News“ erzählt, daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingetroffen ist. Man glaubt, daß sie unverbindliche Vorschläge bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

Die Seesperre. Verlorene Schiffe.

London, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
„Times“ melden aus San-Burne vom 24. Februar: Heute Nachmittag 3 Uhr 55 Min. ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter sah vom Lande aus eine Wasserkäule und Rauchwolken aufsteigen; und bald darauf ist das Schiff versunken.

Ein zweiter Dampfer, der in derselben Richtung fuhr, richtete den Kurs gegen die Küste, ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Beschießung auf. Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

London, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Zwischen Rhyn und Prestons wurden gestern Schiffs-
trümmer und Schiffspapiere auf den Namen des Dampfers „Rathmoor“, ferner Kabinentrümmern und andere Schiffs-
gegenstände gefunden. Es verlautet, der „Rathmoor“
kamme aus Newcastle-on-Tyne.

Die neutrale Flagge.

Amsterdam, 27. Febr. (Tel. Str. Bln.)
An den holländischen Küstenrecken wehen überall auf
den Türmen holländische Fahnen, um den Flugzeugen an-
zuzeigen, daß sie sich über neutralem Gebiet befinden.

Aus dem Osten.

Aus Galizien.

Wien, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Vom östlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:
Bei Stanislaw haben die österreichisch-ungarischen
Truppen gestern und heute sehr wertvolle Teilerfolge er-
rungen, die bald ein anhaltiges Gesamtresultat er-
geben werden. Die Zahl der russischen Gefangenen wächst
täglich in den harten Kämpfen nördlich von Lissa und
Bereg. Zu weiterer Fortschritt hat die russische Armee
1000 Meter hohen Gebirgszüge in russischen Train
und Nachschub in große Bedrängnis gebracht.
Dem gestern amtlich gemeldeten Vortritt bei Grubow in
Westgalizien kommt große Bedeutung zu.

Ein französisches Torpedoboot vernichtet.

Paris, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Tor-
pedoboot „Dague“, welches einen Lebensmittelland-
transport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Febr., abends
9 Uhr 30 Min., im Hafen von Antivari auf eine öster-
reichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken.
88 Mann werden vermißt. Der Transport erlitt keine
Unterbrechung und ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Aus dem Orient.

Kleinere Mißerfolge der Feinde.

Konstantinopel, 27. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Der englische Kreuzer „Dorix“ strandete
9 Kilometer südlich von Jaffa in der Mündung des Flusses
Bent Nabil, wurde aber wieder flott.

Ein französischer Kreuzer landete am 23. Febr. hundert
Soldaten in der Gegend von Akaba am Roten Meer.
Trotz der heftigen Kanonade der feindlichen Kriegsschiffe
wurde der Feind mit Verlust zurückgeworfen. Die Türken
hatten 3 Tote und 3 Verwundete.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Nach einer Meldung, die aus Erzerum hier einge-
troffen ist, herrscht an der Kaukasusfront Ruhe, da stellen-
weise der Schnee dort einen Meter hoch liegt. In den
Bergen, wo weniger Schnee gefallen ist, haben die Türken
beträchtliche Erfolge errungen. Vorgehen sind
Teschet und die Ortschaft Dasköy im Sturm ge-
nommen worden. Der Feind zog sich, von den Türken
verfolgt, in der Richtung auf Batum zurück.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Die Rabensteinerin“.

(Neueinstudierung im Königl. Hoftheater.)

„Die große Zeit der nationalen Einigung fand auf dem
Gebiete der nationalen Literatur nur ein kleines Geschlecht
vor. Namentlich auf dem Gebiete des Schauspielers fanden
wir ganz im Sinne des aus Frankreich importierten so-
genannten Salondramas; die Vorgeschichte Deutschlands
mit ihren Heldengestalten schien gänzlich in Vergessenheit
geraten zu sein. Diese Lücke drängte es mich auszufüllen,
und alle die verschiedenen Schauspieler aus Deutschlands
Vergangenheit, die ins Leben zu rufen mir vergönnt war,
entstanden aus diesem mächtigen Empfinden.“

Es sind Ernst von Wildenbruch eigene Worte, die wir
hier dem Bericht über die Wiederaufnahme seiner „Ra-
bensteinerin“ in den Spielplan voranstellen. Wenn einer
berechtigt war, so zu sprechen: Wildenbruch ist's, und
vielleicht vor allen übrigen Dramatikern seiner Zeit zu-
erst. Rag auch noch so viel und oft an der Theatralität und
dem allzu starken Pathos der Rede, auf Kosten der Schlichtheit,
in Wildenbruch's Dramen heringetragen worden sein —
heute fehlt er uns, der Dichter der „Karolinger“ und der
„Quignones“, heute ist keiner da, der gleich ihm, in einer
wieder neu herausgeprägten großen Zeit, selbstköpfiger
ebenfalls sprechen würde, selbstbewußt zu sprechen das Recht
besäße. Aus mächtigem Empfinden heraus nationale Dra-
men schaffend. Oder, es sind vielleicht welche da, nur sen-
nen wir sie nicht, weil sie sich noch keinen Namen zu grün-
den vermöchten in dieser, dem deutschen Krieg vorausge-
gangenen, von Liebe zum eigenen Schrifttum nicht ausge-
zeichneten Zeit. Dann sei die Hoffnung betont und die
Zuversicht, daß nun, nachdem abermals die deutsche Bühne
von überwindernder Vorliebe für ausländische Erzeugnisse
gesäubert werden mußte, die Zeit gekommen ist für deut-
sche Dramatiker, die gleich Wildenbruch — die literaturge-
schichte rühmt die durchschlagende Kraft seiner Szenenfüh-
rung und Sprache und dazu seine echte Vaterlandsliebe,
der Hauptimpuls auch seiner Dramen — als Befreier be-
grüßt werden und zu wirken vermögen. Daß die große
Masse, Publikum genannt, und vor ihr alle diejenigen, die
die Verantwortung tragen und die Pflichten der Auswahl

Fortgesetzte Beschießung der Dardanellen.

Mailand, 27. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung der „Italia“ haben die verbünde-
ten Flotten, die aus 22 großen Panzerschiffen
und 20 Torpedobootszerstörern bestehen, gestern
früh 10 Uhr eine heftige Beschießung der Forts an den
Dardanellen begonnen. Schon vorgestern hatten Wasser-
flugzeuge aus einer Höhe von 1000 Metern Brand-



granaten auf die Forts geworfen, die dort angeblich
Feuerbrünste verursachten. Die Beschießung dauerte 1/2
Stunden. Mehr als 150 Geschütze nahmen daran teil. Im
ganzen wurden über 2000 (!) Schuss abgegeben. Die Flot-
ten wurden im Laufe des Kampfes durch 7 englische
und 3 französische Dreadnoughts verstärkt.
Aus Tenedos wird berichtet, 2 große Truppen-
transporte von 10 Hilfskreuzern begleitet,
sollen vor den Dardanellen angekommen
sein. Die Verbündeten hätten jetzt vor den Dardanellen
ein Geschwader von über 60 Einheiten.

Das ist keine Demonstration mehr, das ist bitterer
Ernst. England und Frankreich wollen unter Ausbeutung
der stärksten Nachmittel den Eingang in die Dardanellen
erzwingen, um dem dritten im Bunde, Rußland, Luft zu
machen. Aus dieser Kräftentatung erkennt man klar,
wie wertvoll die Bundesgenossenschaft der Türkei für die
Zentralmächte ist.

Konstantinopel, 26. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Gestern früh 3 Uhr sind die feindlichen Kriegsschiffe
wieder vor dem Dardanelleneingang erschienen. Die Auker-
forts wurden nur schwach beschossen. Von den Hügel-
hinter Tschaganak-Kale sind die Reichen der feindlichen
Minenfelder zwischen großen Dampfern deutlich sichtbar.
Das Wetter ist vorläufig heiter und klar, das Meer voll-
kommen still. Bis 9 Uhr früh hat sich nichts Besonderes
ereignet. Die gestrige Beschießung hat acht volle
Stunden gedauert. Während dieser Zeit haben fast un-
ausgesetzt die englischen und französischen Kriegsschiffe die
Aukerforts der Dardanellen bombardiert. Trotzdem
hat die feindliche Flotte keines der Forts
vollständig niederkämpfen können, obwohl sie

unter dem Schaffen einer neuen großen Zeit, daß ihnen
der hohe deutsche Zug unserer Tage auch die rechte Einsicht
und Erkenntnis gebracht haben möge für die Ausfindung
junger aufstrebender Talente, die bis heute, wenn auch
nicht gerade im Verborgenen geblüht, aber doch infolge
einer entarteten Geschmacksrichtung nicht haben bis zum
Aufsteigwerden gelangen können: daß uns ein neuer
Wildenbruch, nomen sit omen, beschieden sei, der auf der
Schaubühne zum Entflammen bringt, was draußen auf
den Schlachtfeldern in lobernder Begeisterung vollbracht
worden.

„Die Rabensteinerin“ ist allerdings gerade nicht
das Drama, zur Entflammung geeignet; sie darf wohl mit
als das schwächste Stück Wildenbruch's gelten, in dem die
Vorzüge seines Könnens nur zu oft von den Schatten-
seiten verdrängt werden. Viel Theater, viel Pathos...
Eine gute Aufführung vermag da besser und lebend zu
wirken, die Eindrücke zu vertiefen. Der gestrige Ren-
einstudierung im Königl. Hoftheater ist diese Vertiefung
in vieler Hinsicht gelungen; sie hat zuweilen mehr geboten,
als wie in der Erstaufführung des Jahres 1907 erzielt
worden. In der Einrichtung von Böhm, geleitet von Herrn
Legall, gedieh der Abend zu einem großen Erfolg für die
Darstellung, die oft über das Schauspiel des Dichters hin-
aus, mit dem Gang der Handlung wachsend, hinzureichen
vermochte — ein in unseren vom anheerordentlichen Druck
der Geschicke draußen belasteten Tagen doppelt bemer-
kenswerthes Ergebnis. Vor allen in den beiden Hauptrol-
len Frau Pavrahmer (Verlobte) und Herr Albert
(Vartolome Weller); in ihnen verdichtete sich die Schminke
des Dramas allmählich zum ergreifenden Leben.
Recht eckte das Publikum diese glänzenden Leistungen
zum Schluß mit stürmischen Beifallskundgebungen, rief
diese Verlobte, im letzten Akte eine edle Duetten-
wunderbarer Schlichtheit anzuschauen und während auch im
stimmenden Spiel, immer wieder vor den Vorhang. Er-
wärmt von dem feurigen Schwung der Rede unseres Pa-
rolome, und zum Mitempfinden gebracht durch die melo-
dische Innigkeit wie der raschgedrängten Wildheit der

*) Das Wortspiel mit den drei Silben des Namens ist
bekannt. Schriftl.

sich schließlich der Nähe auf kurze Entfernung näherten,
um sie mit schmelzen Schüssen ihrer großen Geschütze anzu-
decken. Namentlich Seid-ul-Bahr und Rum-Kale
waren dem heftigen Feuer ausgesetzt. — Mittags,
so schreibt der Korrespondent des „B. Z.“, bin ich mit einem
türkischen Brigadeführer nach Rum-Kale hinausge-
fahren und habe dem heldenmütigen Kampf der Forts aus
einer Entfernung von 800 Metern bis zum Abend beige-
wohnt. Stundenlang war das Blitzen der Geschütze auf
den 11 feindlichen Schiffen, die in kurzen Abständen vor
dem Meerengeneingang liegen, mit freiem Auge sichtbar.
Die Menschenverluste auf türkischer Seite sind ver-
hältnismäßig gering. Bei Seid-ul-Bahr und Rum-
Kale gab es ein Duzend Tote. Das Feuer der Forts
hatte sehr gute Erfolge. Mehrere feindliche
Kriegsschiffe, darunter der „Agamemnon“, wurden
schwer beschädigt. Ein feindliches Krieg-
schiff soll in Brand geraten sein.

Kein Erfolg der Beschießung.

Mailand, 27. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Der Angriff der englisch-französischen Flotte auf die
Dardanellen hat keinen großen Schaden angerichtet, viel-
mehr sind Schiffe der Verbündeten von den
türkischen Forts schwer beschädigt worden,
sonst wäre es unwahrscheinlich, daß der Angriff nicht weiter
geführt worden ist und man den Türken Zeit gelassen hat,
die angeblich erlittenen Beschädigungen wieder auszu-
bessern. Bereits früher hat ein Angriff auf die Dardanellen
einen Mißerfolg gehabt. Bei dem letzten Vortritt, der am
1. März stattfand, hätte die englische Flotte mehrere
Torpedoboots ein, die auf türkische Minen auftraten
und mit der Besatzung gesunken sind.

Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes verwundet.

Konstantinopel, 27. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Wie hier bekannt wurde, ist der Kommandant eines der
englischen Kriegsschiffe, das an der vorwöchigen Beschie-
ßung der Dardanellen teilgenommen hatte, erheblich ver-
wundet nach Saloniki gebracht worden.

Englisch-französische Vergewaltigung Griechenlands.

Mailand, 27. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Nach dem „Secolo“ besteht kein Zweifel mehr, daß das
englisch-französische Geschwader einen Stützpunkt für seine
Operationen gegen die Dardanellen auf einer griechi-
schen Insel schon seit mehreren Wochen errichtet habe. Auf
die Vorstellungen Deutschlands und Österreich-Ungarns hin
habe Griechenland geantwortet, daß ihm die Macht
fehle, an der Sache etwas zu ändern.

Die portugiesischen Verluste in Angola.

Paris, 27. Febr. (T. A. Tel.)

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist dort die Nachricht
aus Angola eingetroffen, daß die portugiesischen Verluste
bisher 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 200 Mann be-
tragen.

Amerika und Japan.

Rotterdam, 27. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)

„Nyktoje Slowo“ bestätigt, daß der amerikanische Bot-
schafter in Tokio der japanischen Regierung anheimstellte,
den japanisch-chinesischen Konflikt einem Schiedsgericht
vorzulegen.

Wie sie Deutschland verteilen.

Christiania, 27. Febr. (Tel. Str. Bln.)

„Aftenposten“ meldet aus London, der frühere
französische Arbeitsminister Guyot habe ge-
stern abend in London einen öffentlichen Vortrag über die
Friedensbedingungen der Verbündeten gehalten. Er er-
klärte, man müsse dem Beispiel folgen, das Napoleon
Gegner gaben, als sie im Jahre 1815 sich weigerten, über
den Frieden zu verhandeln, bevor Napoleon sich nicht in
ihre Hände begeben habe. Die Verbündeten müßten sich
bestimmen weigern, mit den Hohenzollern zu verhandeln.
Das sei die erste Bedingung! Alsdann müßte Preußen
die Rheinprovinz und Westfalen abtreten, damit
sie ein eigenes Reich bilden. Alles, was Preußen im Jahre
1815 erhalten habe, müsse zurückgegeben werden. Die An-

neuen Rabensteinerin; war auch nicht alles auf gleicher
Höhe, zu viel Pathos hörte an einigen Stellen und ein zu
viel an Deklamation für das ungeübte Waldkind, im
ganzen darf die Kritik von der Verfaßung des Kriegsjahres
nur mit hoher Anerkennung sprechen. Neben ihr trat
diesmal, geachtet von dem großen künstlerischen Können
ihrer Trägerin, die Rolle der Felicitas Weller mehr in den
Vordergrund als dies in der ersten Begehung der Fall
war: Fraulein Eichelheim als Bartolome Weller
darf mit als der größte Gewinn dieser Neueinstudierung
gelten. Von dem alten Weller, Herrn Robius, kann
man Ähnliches nicht behaupten; Herr Robius war zu sehr
er selbst, sein Augsburger Patriotismus erschien zu modern.
Auch der andere Weller, Herr Lehmann, erreichte
nicht, was früher in dieser kleinen, aber nicht unbedeuten-
den Aufgabe geboten wurde. Frau Doppelhauser
spielte wieder die Ursula mit der kalten Heberlegenheit
einer heraldischen Schönen; und ebenso sind die Herren Bol-
lin und Andriano (der Bestiale und der Frischhänd),
Schwab (Stadtvogt) rühmlich die gleichen geblieben.

Neu war der Ritter von Rabenstein, Herr Evertz;
sein Bühnenleben ist wohl mit dem ersten Anfang schon zu
Ende, aber das, was er bot, blieb wirksam auch für die
weiteren Begebenheiten auf Burg Waldstein. Als des
Rabensteiners Schwester Dietrich trat ein Gast auf, Frau
Delm; sie verhandelt es, den religiösen Einschlag ins gott-
lose Raubrittertum glaubhaft zum Erlingen zu bringen.

Den Rundenmacher spielte Herr Ehrenz; der Dich-
ter macht aus dieser Nebenfigur eine Hauptrolle des Dra-
mas, und, das darf nicht unerwähnt bleiben, der Darstel-
ler gedieh darin zur scheinbar wesentlichen Stütze des
Abends.

Musik.

Kammermusik-Abend im Aurbau. Wiesbaden.
27. Febr. Nach längerer Zeit fand gestern im Aurbau
wieder einmal ein Kammermusikabend statt; leider in dem
für derartige Aufführungen höchst ungeeigneten „großen“
Saale, dessen unzureichende Akustik auch gestern einen Teil
der Vorträge nicht unwesentlich in ihrer Wirkung beeinträch-
tigte. Am meisten machte sich dies fühlbar bei der den
Abend eröffnenden Beethoven'schen Cellosonate, die ohne jede
Klavierbegleitung mit einem ziemlich tief liegenden Cello-
solo beginnt und auch in ihrem weiteren Verlauf auf einem

region von Schleswig-Holstein müsse aufgehoben werden und Frankreich Elb-Verträge zurückfordern und jenes Territorium, das Frankreich im Jahre 1815 an Preußen abgetreten hat. Mehr dürfte Frankreich in Europa nicht verlangen. Belgien würde sein Landgebiet nicht erweitern; davon könne gar keine Rede sein. Der Kieler Kanal müsse neutral sein und das Königreich Polen wieder errichtet werden. Russland müsse der Besitz Konstantinopels werden. Die deutschen Kolonien würden unter England, Frankreich und Japan aufgeteilt werden. Die neutralen Mächte hätten an den Friedensverhandlungen nicht teilzunehmen.

Von den Neutralen. Ein aufgeregtes Volk.

Aus Mailand wird gemeldet, daß die dortigen Anhänger der Kriegspartei gestern Abend im Teatro lirico eine große Parade abhielten, die von mit Bannern versehenen irredentistischen Gruppen und radikalen Politikern geführt wurde. Vor der Versammlung kam es schon zu Zusammenstößen mit den neutral gestimmten Sozialisten, die etwa 1000 Mann stark erschienen waren. Nur mit Mühe konnte ein Truppenaufgebot die Ordnung aufrecht erhalten. Sämtliche Türen des Theaters wurden von den Sozialisten, die sich den Eingang erzwangen wollten, zertrümmert. Den ganzen Abend hindurch war das Stadtzentrum von Demonstranten besetzt. Die Sozialisten veranstalteten eine Kundgebung für den Frieden. Die Interventionisten rufen vor die Konsulate der Gegner Deutschlands, um zu demonstrieren. Es kam zu kleinen Zusammenstößen zwischen beiden Parteien, sowie mit den Wachkommandos, doch nahm keiner einen ernsteren Charakter an. Der radikale Abgeordnete Rossi, der im Teatro lirico gesprochen hatte, kam in der Nacht, wahrscheinlich infolge von Aufregung, — schlimmere Folgen hatten die Tumulte in Reggio Emilia, wo der bekannte Abgeordnete Battisti aus Trient für den Krieg sprach. Die Sozialisten wollten sich zur Verhinderung des Durchbruchs erheben und warfen mit Steinen. Die Karabinieri schossen. Es gab zwei Tote und sieben Verwundete. — Der Minister hat befohlen, alle öffentlichen Versammlungen für oder gegen den Krieg zu verbieten.

Eine Erinnerung an Rumäniens Eingreifen in den Balkanrieg.

Sofia, 26. Febr. (Nachmitt. Wolff-Tele.) Die „Agence Bulgare“ meldet: Das Kriegsgericht in Rustschuk fällt in der Angelegenheit der Kapitulation des 33. und 34. Regiments, die gelegentlich des Einmarsches rumänischer Truppen in Bulgarien im Jahre 1913 gemeinert und sich den Rumänen ergeben hatten, das Urteil. Ein Oberleutnant und zwei Majore wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, ein Major und 15 Reserveleutnants, die gleichfalls zum Tode verurteilt waren, wurden gemäß des von der Obrigkeit angenommenen Gesetzes begnadigt.

Radio Dimitriew.

Wien, 26. Febr. (Nachmitt. Wolff-Tele.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die „Dnewnik“ aus Petersburg berichtet, daß der ehemalige bulgarische General Radio Dimitriew, der bei Ausbruch des Krieges bulgarischer Gesandter in Petersburg war, dann in die russische Armee eintrat und Oberkommandierender der 3. russischen Armee wurde, jetzt zum russischen Generalfeldmarschall ernannt worden. Bei Krasnik-Samosch und später in der Bukowina hat General Dimitriew übrigens erhebliche Schlappen erlitten, so daß er damals die Absicht hatte, nach Bulgarien zurückzukehren. Die entschiedene Dreifachfreundlichkeit dieses Staates scheint ihm dies aber unmöglich gemacht zu haben.

Kurze politische Nachrichten.

Von der neuen Kriegausleihe.

Berlin, 27. Febr. (Tel. Gr. Bln.) Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, auf die neue Kriegausleihe 10 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die erste Kriegausleihe hatte die Anstalt 5 Millionen gezeichnet.

Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes f.

Der Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes, der von 1906 bis 1912 Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ war, ist

gestern am Herzschlag gestorben. Er hat ein Alter von 62 Jahren erreicht und hat, bis er die Redaktion der „Kreuzzeitung“ übernahm, im Staatsdienst gedient, in dem er zuletzt als Oberregierungsrat und Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium tätig war. Er hat auch häufig — nicht nur in journalistischen Vereinigungen, sondern auch in gelehrten Versammlungen — beachtenswerte Vorträge über den Beruf der Presse gehalten.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Beförderungen zu höheren Dienstgraden unter Belassung in den jetzigen Stellen: zu Hauptleuten die Oberleutnants * Fendel im Inf.-R. Nr. 118, * * Reith und * Hoffmann im Inf.-Reg. Nr. 108; zu Oberleutnants die Leutnants * Frhr. Schenk v. Schmittenburg im Inf.-Reg. Nr. 81, * Janke im Inf.-Reg. Nr. 87, * Leisnering im Inf.-Reg. Nr. 88, * v. Wachter im Leib-Garde-Inf.-Reg. Nr. 115, * Wendel, * Rose und * Dingeldein im Inf.-Reg. Nr. 116, * Sanne, * Dieter, und * Schöller im Inf.-Leib-Reg. Nr. 117, * Behm und * Schöne im Inf.-Reg. Nr. 108, * Schmidt und * Widmann an der Unteroffizierschule in Weimar, * v. Sachs an der Unteroffizierschule in Weimar, * Cabanis und * Frhr. v. Voßtegen gen. v. Schirp im Drag.-Reg. Nr. 6, * v. Urub und * Bartels im Ulanen-Reg. Nr. 6, * v. Reichenau im Feldart.-Reg. Nr. 25, * Mertens im Feldart.-Reg. Nr. 27, * Schwegel, * Kretschmer und * Kolb im Fußart.-Reg. Nr. 3, * Reiger und * Vert im Pionier-Bat. Nr. 21. Befördert wurden: zum Oberleutnant der Reserve * Kirck des Drag.-Reg. Nr. 15 (Wiesbaden); zu Leutnants der Reserve die Witzfeldweibel * Gerner, * v. Hoff, * Wed (I Darmstadt), * Winter (Friedberg), * Hans Schmidt und * Jacob des Leibgarde-Inf.-Reg. Nr. 115; * Wirth, Witzfeldweibel (I Darmstadt) im Leibgarde-Inf.-Reg. Nr. 115, zum Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufg.; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, * Bodo v. d. Wense und * v. Herff, Fähnriche im Leibgarde-Inf.-Reg. Nr. 115; zu Fähnrichen * Frhr. v. und zu Goltzstein und * Graf Soden, Unteroffiziere im Feldart.-Reg. Nr. 25. Ein Patent seines Dienstgrades wurde verliehen * Frhr. v. Pöhlitz, Oberst und Brigadier der 1. Gen.-Brig. Befördert wurden: zum Leutnant des Landw.-Trains 1. Aufg. der Witzfeldweibel * Schmidt (Wiesbaden) bei der Mun.-Kol.-Abt. III des Fußart.-Reg. Nr. 7; zu Leutnants der Reserve die Witzfeldweibel * Bennenwig (V Berlin) und * Gaden (Bartenstein), jetzt bei der Mun.-Kol. des 18. Armee-Korps, des Fußart.-Reg. Nr. 1, * Geduldig (II Darmstadt), jetzt beim 2. Garde-Landw.-Fußart.-Bat., des Fußart.-Reg. Nr. 3; zum Leutnant der Landw.-Fußart. 1. Aufg. * Stehle (Ostst.), Witzfeldweibel, jetzt beim 2. Garde-Landw.-Fußart.-Bat.; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, der Fähnrich * Waxmann im Fußart.-Reg. Nr. 3, jetzt beim Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 3; zum Fähnrich der Unteroffizier * Rappeser im Fußart.-Reg. Nr. 3; * v. Stelger, Unteroffizier im Fußart.-Reg. Nr. 80, jetzt im Sänne-Korps-Bat. 2, zum Fähnrich. * Dr. Schulgen, Generalarzt beim San.-Amt des Mil.-Inst., jetzt Korpsarzt beim Garde-Ref.-Korps, ist anstelle des als Armeearzt Verwendung findenden Generalarztes Dr. Paasow als Abt.-Chef zur Medizinal-Abt. des Kriegsministeriums getreten. * Reiche, Generalleutnant a. D., zuletzt Kom. der 38. Inf.-Brig., jetzt Stappen-Inf. der Armee-Abt. Boorich, wurde ein Patent seines Dienstgrades verliehen. * Zimmermann, Lt. d. R. (I Darmstadt), jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116, wurde als Lt. mit einem Patent vom 14. Januar 1913 im Inf.-Reg. Nr. 101 angestellt. Er verbleibt zunächst beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116. Befördert wurde zum Hauptm. der Oberst. d. R. * Gellinsky des Pionier-Bat. Nr. 25 (Koblenz), jetzt im Pionier-Reg. Nr. 25. Ein Patent seines Dienstgrades wurde verliehen * Hoffmann, Oberst a. D., zuletzt Kom. des Landwehrbezirks 10, jetzt Führer einer Inf.-Brig. im Korps Polen. Der Charakter als Major wurde verliehen * Pedrotti der Landw.-Inf. 2. Aufg. (Matz), jetzt Bat.-Führer im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 118, * v. Volkmann der Landw. 1. Aufg. der Telegr.-Tr. (Wiesbaden), jetzt Kom. der Fernsprek-Abt. des 8. Reserve-Korps. Zum Hauptmann wurde befördert * v. Eud, Oberst. der Landw.-Inf. 1. Aufg. (Wiesbaden), jetzt beim Stabe einer Ref.-Inf.-Div. Der Charakter als Hauptmann wurde verliehen * Verta, Oberst. a. D. (Hanau), zuletzt Lt. im Inf.-Reg. Nr. 88, jetzt Bat.-Führer beim Gefangenelager in Darmstadt.

*) Die den Namen unmittelbar folgende Angabe bezeichnet die letzte Friedensdienststellung des Genannten.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstausstellungen. Wiesbaden, 26. Febr. Bei Aktuarus hat M. v. Habel eine Reihe ansprechender Studien ausgestellt, unter denen die Darstellungen von Innenräumen besonders hervorzuheben sind wegen ihrer malerischen Auffassung und Wertung. Die Wirkung eines unsicheren, flüchtigen, welches in den Gegenständen, Töpfen, Gefäßen, in der Politur der Möbel usw. wiederbelebt, ist fein beobachtet. In den Landschaftsstudien will uns eine etwas zu schwere Farbgebung, die sich namentlich in den Schattentönen fundiert, nicht ganz bezaubern, trotzdem aber sind diese Studien flott und frisch eingestrichen und in ihrer breiten Behandlung malerisch wirkungsvoll. E. v. Saucken hat einige seiner kleinen, feingemalten Bildchen ausgestellt. Diesmal wird die Landschaft von gut bewegten Tieren, Gassen im Schnee, Rehe im Schnee, wirkungsvoll belebt. Ein Stillleben des auf diesem Gebiet bekannten Malers A. Herrmann-Nagel lenkt ob seiner Naturwahrheit und körperhaften Wirkung die Blicke der Besucher auf sich, während die Landschaften von Arthur Grimm zu jenen Arbeiten gehören, die anstatt Feinheit und Wahrheit auf der rauhen brutale Mache und Farbgebung geschrieben haben, Arbeiten, die aus dem Nachleben französischer Werke heraus entstanden sind. Sehr tüchtige Gemälde stellte Claus Bergen aus. Das ist ein Künstler, der nicht allein schon etwas ist, sondern noch viel mehr zu werden vermag. Sein vom Regen angeschwollener, gelber, schäumender Gebirgsbach, der tosend zwischen den felsigen Ufern zu Tale rauscht, ist ein prachtvoll beobachtetes und mit großer Kunst wiedergegebenes Bild wahrer Natur. Sehr himmelsvoll ist auch die Brandung hinter dem Fischerdorf, die klare, großartige Windmühle in der Reihe, das brennende gekrönte Schiff, die Kriegsschiffe im Feuer und anderes mehr, alles Bilder, denen man künstlerische Auffassung und Ausführung, seine Stimmung und Beobachtung anhebt und die dadurch auch auf den Betrachter abgerundet und geklärt wirken. An diesen Arbeiten hat man seine Freude und wir wollen hoffen, daß diese und ähnliche sich das Herz des deutschen Kunstliebhabers wieder erobern werden. In letzterer doch nur irreführt durch das vor dem Kriege allwärts umgebende internationale Kunst-Umwelt, dessen Verfallender meist einer interessierten Clique angehört, die Geld machen will. Auch in

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Februar.

Kennflub Wiesbaden.

Unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Stadtrats Ralkbrenner, hielt der Kennflub Wiesbaden am Freitag Abend in seinem Klublokal Hotel „Metropol“ seine Jahresversammlung ab. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende zunächst des Generalmajors v. Schmidt-Pauli, des treuen Förderers und Präsidiumsmitglieds des Klubs, und des, dem Schiedsgericht des Klubs angehörnden Dr. Riese, die beide auf dem Felde der Ehre ihr Dazuliegen für uns vergossen haben. Darauf erklärte Herr Stadtrat Ralkbrenner den Jahresbericht über das fünfte Betriebsjahr des Klubs, in dem er u. a. ausführte: Fünf Jahre lang hat der Kennflub Wiesbaden nach der Fertigstellung seiner Rennbahn in Gemeinschaft mit dem Verein für Hindernisrennen in Berlin den Betrieb der Wiesbadener Rennen geleitet. Unsere Frühjahrsrennen wurden verschoben werden, weil unsere Rennbahn, deren Wasserreichum von größtem Wert ist, durch Untergrundwasser überschwemmt war. Seit mindestens vierzig bis fünfzig Jahren war ein solch hoher Grundwasserstand nicht beobachtet worden. Eine im Frühjahr angelegte Drainage hat jede zukünftige Wassergefahr beseitigt. Die Mai- und die Sommerrennen erfreuten sich trotz teilweise schlechten Wetters eines guten Besuchs und sportlicher Erfolge. Durch den im Juli ausgebrochenen Krieg mußten unsere vielversprechenden Herbstrennen vollständig ausfallen, und es ist uns selbstverständlich hierdurch ein großer Einnahmeausfall entfallen. Die Gesamtverluste des Jahresbetrags betragen etwa 50 000 Mark. Trotz dieser unvermeidlichen Einbuße infolge des Krieges ist der Gesamtabbruch als günstig zu bezeichnen. Nach dem mit der Stadt Wiesbaden, dem Verein für Hindernisrennen in Berlin und dem Kennflub abgeschlossenen Vertrag ist der Betrieb der Rennen und die Verwaltung des Rennklubs in Einnahmen und Ausgaben vollständig getrennt zu behandeln. Im Betrieb der Rennen ist nach der Schlussabrechnung mit dem Verein für Hindernisrennen ein Fehlbetrag von 45 368 M. entfallen. Der Kennflub hat in seiner Verwaltung in der Schlussbilanz 1914 einen Gewinn von 30 434 M. erzielt, und zwar nachdem der Kennflub in seiner Bilanz zur Deduktion des Fehlbetrags des Vereins für Hindernisrennen 45 368 M. zurückgestellt hat. Wenn diese Rückstellung berücksichtigt wird, schließt der Kennflub mit einem Reingewinn von 75 802 M. ab. Der Betriebsverlust des Vereins für Hindernisrennen ist vertraglich durch den von der Stadt verwalteten Garantiefonds in Höhe von 50 000 M. zu decken. In fürsorglicher Weise hat, wie schon angeführt, der Kennflub diesen Fehlbetrag in seine Bilanz eingelegt, um es eventuell ermöglichen zu können, den Garantiefonds nicht in Anspruch zu nehmen. Die Entscheidung hierüber steht dem Magistrat zu. — Ohne den Kriegsausbruch hätten uns die Herbstrennen, bekanntlich die besten in der Einnahme, einen ansehnlichen Gewinn außer den festen Einnahmen gebracht, und unsere Schlussabrechnung wäre um etwa 40 000 M. besser ausgefallen. Es ist zu berücksichtigen, daß der Kennflub die Grundstücke und Gebäude seiner Rennbahn im Bilanzwerte von etwa 1 1/2 Millionen Mark mit jährlich 45 000 M. verzinsen muß und in der Lage gewesen ist, diese bedeutende Zinsenlast zu tragen. Andere große Rennvereine haben solche Zinsenaufwendungen nicht nötig, weil die Mehrzahl derselben städtische Gelände zu billigen Pachtpreisen für die Rennbahn benutzen. Daß die finanziellen Ergebnisse in den ersten fünf Betriebsjahren trotz der bekannten schwierigen Verhältnisse günstig sind, wurde dadurch möglich, daß unsere Rennen in den ersten Jahren großen Beifall fanden und einen Erfolg hatten, wie selten eine deutsche Rennbahn zuvor. Wenn die Erfolge nicht gleich günstig in den letzten Jahren geblieben sind, so ist dies hauptsächlich auf die schlechte wirtschaftliche Konjunktur und das Fehlen jeder direkten Bahnverbindung bis an die Rennbahn zurückzuführen. — Die Bilanzen des Rennklubs der ersten 5 Betriebsjahre geben trotzdem den sicheren Beweis, daß der Rennbetrieb finanziell sehr gut durchgeführt werden kann. Bei der Eröffnung der Rennen waren für Rennpreise jährlich 90 000 M. in den Haushaltsplan eingelegt. Der Kennflub hat, ermutigt durch seine Erfolge, durchschnittlich 300 000 M. jährlich für Preise ausgegeben, und diese Leistung ist ein glänzender Beweis für die gute Entwicklung der Wiesbadener Rennen. — Nach dem Ausbruch des Krieges wurde die Rennbahn vielfach in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. — Ueber den zukünftigen Betrieb der Wiesbadener Rennen find dem Magistrat und dem Vorstände einsehende Entwürfe unterbreitet worden. Sobald der Magistrat zu dem vorläufigen Stellung genommen hat, wird der Öffentlichkeit darüber Näheres mitgeteilt werden. Nebenfalls eröffnet

der Kunst muß es jetzt und für die Zukunft heißen: „Die gut teuflich allemal!“

Das Deutsche und die jüngste Bilderei.

Diesen zeitgemäßen Vorwurf behandelte am letzten Dienstag Abend der Wiesbadener Bildhauer Jos. Conrad Röper in einem von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veranstalteten Vortrage. Der Redner knüpfte an seinen früheren, ebenfalls gehaltenen Vortrag über die Entwicklung der neuzeitlichen deutschen Bildhauerei an. Vor wenigen Jahren konnte man noch die Kunst derer von Ad. v. Hildebrandt in München als die eigentliche, neuzeitliche Bilderei bezeichnen. Sie ist allerdings offensichtlich ein Nachkömmling italienischer Renaissance, aber dennoch wird sie dem zeitgenössischen merkwürdigen deutschen Geiste gerecht. Sie erschöpft aber nicht das Deutsche und so findet eine andere, ältere Seite desselben ihre Pflege bei Berliner Künstlern. — Die schulmäßige Strenge der Münchener Kunst ließ eine Weiterentwicklung nicht zu, obwohl die tatsächlich auf einem Umwege und in Paris erfolgte jüngste Entwicklung recht gut eine geradlinige Fortsetzung der Münchener Grundzüge sein könnte. Der schon von Hans von Marées aufgestellte Vorschlag: Nicht ein Inhalt, sondern die Mache entscheidet den Wert des Kunstwerkes, beherrscht die ganze neuzeitliche Entwicklung. Darum tritt überall das Ringen um das Handwerkliche in den Vordergrund, selbst da, wo rein Empfindungsmäßiges wiedergegeben werden soll. — Eine mögliche Vereinfachung in der Wiedergabe bildet das Hauptkriterium und führt zur Befreiung vom Naturvorbild, an dessen Stelle eine Wiedergabe nach der Empfindung tritt.

Die Entwicklung der Bildhauerei vollzog sich in der Gefolgschaft der Malerei und stellt sich beiderseits als eine Überwindung des Impressionismus dar. Das alles zerstreut nicht in größeren Flächen gesammelt. Diese Sammlung geht bis zum reinen Nebeneinanderleben einseitig gelebter Persönlichkeiten, ohne Schattengabe und von einfachen Umrislinien, die sich teils nur an eine entwerfend ungefähre Wiedergabe des Vorbildes halten, teils als geometrische Formen zusammengefaßt werden. Andererseits kann man auch eine Weiterführung des Impressionismus feststellen. Dieser hatte das

durchaus intimeren Raum zugeschnitten ist. Gespielt wurde das Werk von den Herren B. Fischer und M. Schildbach mit jener Gewissenhaftigkeit und künstlerischen Eingabe, welche die Leistungen dieser beiden Künstler stets auszeichnen pflegt. Als zweite Kammermusiknummer führten wir das Brahmsche S-Dur-Trio Op. 8 für Klavier, Violine und Cello in der meistens als Op. 78 bezeichneten Neubearbeitung. Ein lebendiges, kraftstrotzendes Werk mit einer Fülle der edelsten Melodien, von der fähigen Hand eines fleißig gewohnten Jünglings entworfen und von der sorgsamsten Hand eines angehenden Meisters ausgeführt. Es war das erste Mal, daß wir Gelegenheit hatten, Herrn Konzertmeister Thomann als Kammermusiker kennen zu lernen, und wir müssen gestehen, daß er sich in dieser Eigenschaft ebenso günstig einstellt, wie in seinem Hauptberuf als Führer des städtischen Orchesters. Dieses Lob wiegt um so schwerer, als die Aufgabe, welche der Komponist an die Ausführenden stellt, zu ihrer vollen Erfüllung drei durchaus gleichwertige, erstklassige Künstler verlangt und wir das in Rede stehende Werk hier stets in höchster, einwandfreier, hochkünstlerischer Weise zu hören bekamen. Daß die Herren Fischer (Klavier) und Schildbach (Cello) das ihrige dazu beitrugen, die herrliche Brahmsche Forderung in ihrer ganzen Schönheit vor uns stehen zu lassen, bedarf wohl kaum besonderer Ermahnung. — Als Gesangs-Solistin war Frau C. Bellwied aus Frankfurt gewonnen worden, die hier schon verschiedene Male als Oratorien-Sängerin erfolgreich aufgetreten war. Ihre gestrigen Vorträge bewiesen, daß die Künstlerin auch auf diesem Gebiet als höchst schätzenswerte Kraft zu betrachten ist, besonders wenn es sich um leichtere, gräßliche Sachen (Schumann „Nähelein“, Schubert „Koralle“ usw.) handelt. Auch die tiefer gehenden Brahmschen Kompositionen, wie „Immer leiser wird mein Schlummer“, wußte die Vortragende in äußerst ansprechender, zu Herzen gehender Weise zu Gehör zu bringen, während das Schubertsche „Gretchen am Spinnrad“ — namentlich infolge der etwas verschleppten Temponahme — keinen besonderen Erfolg zu erzielen vermochte. Im ganzen jedenfalls eine sehr verdienstvolle Leistung, für die das Publikum der Künstlerin seinen Dank durch mehrmaligen Hervorruf zum Ausdruck brachte.



Ehren-Tafel

Dem Hauptmann im Generalstab auf dem kaiserlichen Kriegsschauplatz Max Pfeiffer von hier, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, ist von Sr. Majestät dem König von Sachsen das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen worden.

Polizeileutnant Schmalz von Hirsch, der als Vizefeldwebel mit einem Landwehr-Regiment im Felde steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die Lage Wiesbadens und die Bedeutung unserer Stadt als Fremdenplatz die günstigen Ausichten für die Zukunft.

Nach der vom Vorsitzenden gegebenen Aufstellung sind in den ersten fünf Jahren auf der Wiesbadener Rennbahn an 39 Tagen 203 Rennen gelaufen worden, in denen von 5731 gemeldeten Pferden sich 1697 um die in Höhe von 122.000 M. ausgesetzten Preise beworben haben. Hier Wiesbadener Trainer konnten davon 35 Siege und 20 Ehrenpreise erringen.

Anstelle des im Felde stehenden ersten Schatzmeisters, Herrn Dr. Fritz Verle, ersetzte der zweite Schatzmeister, Herr Heinrich Wolff, den Kassierbericht, wobei er feststellen konnte, daß die Wiesbadener Rennen finanziell recht gut durchgeführt werden können. Auf Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Josef Duppel, wurde der Kassierverwalter Entlassung erteilt. Herr Duppel gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt auf das Pachtgeld für das Auffahrtsgelände in Höhe von 12.500 M. möglichst verzichten möchte.

In das Schiedsgericht wurde Herr Oberst v. Klerer wiedergewählt, und anstelle des in Feindesland gefallenen Herrn Dr. Riese Herr General v. Mack neu gewählt. Der Gesamtvorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Auf Antrag des Herrn Beigeordneten Vorkmann wurde der Vorstand beauftragt, Schritte zu tun, daß den Rennbahnbesitzern und Trainern auf der Wiesbadener Rennbahn gestattet werde, ebenso wie es in verschiedenen Trainingsplätzen bereits behördlich gestattet worden ist, statt der behördlich vorgeschriebenen 2½ Pfund 10 Pfund Hafer für jedes Pferd zu verfüttern, da andernfalls die hiesigen Trainer gezwungen sein würden, mit ihren Pferden dorthin überzuführen, wo ihnen die für das Training und damit für die Weiterzucht unbedingt erforderliche Dofermenge zugebilligt wird.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß er nach Eingang der zu erwartenden Entscheidung des Magistrats über sein Einreisen in die „Kriegsloge der Wiesbadener Rennen“ eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder einberufen werde. Auf eine weitere Anfrage, daß in gewissen Klubmitgliedschaften die Frage erörtert werde, ob bei einem eventuellen Ausfall der Rennen auch die Zahlung der Mitgliederbeiträge entfallen könne, weil die Mitgliedschaft nur mit Rücksicht darauf erworben worden sei, daß es dafür billige Eintrittskarten für die Rennen gebe, wurde mit Rücksicht darauf, daß ein jedes Mitglied doch vor allem die Einführung und Förderung der Rennen in Wiesbaden bezweckt habe, und dieses Ziel gerade in der heutigen Kriegszeit besonders begehrt werden müsse.

Mit einem Hinweis des Vorsitzenden, welche Bedeutung die einheimische Pferdezucht in einem Feldzug habe, die ohne eine Prüfung auf dem grünen Rasen ganz unmöglich sei, und mit dem ferneren Wunsch auf das unbedingt Festhalten bis zum letzten wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Frühjahr-Bestellung.

Im Interesse der bevorstehenden landwirtschaftlichen Frühjahr-Bestellung teilt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. folgendes mit:

1. Die im Befehlshaberbereich vorhandenen Truppenteile sind angewiesen, zum Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahr-Bestellung den nur garnisondienstfähigen Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30. April d. J. insoweit zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zulassen. In erster Linie hat sich dabei die Beurlaubung auf die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke und erst

Gegenständliche im Bilde zurückgedrängt und nur den Platz erfüllt Raum gegeben. Nun verschwindet auch der Raum, um der reinen Farbe Platz zu machen; und mit dem Raum verschwindet auch das Körperliche. So blieb von dem Naturbild nur noch die Idee, die von den Expressionisten und Kubisten empfindungsgemäß frei behandelt wird. Bei der Durchführung dieser leitenden handwerklichen Forderungen tritt in der Bilderei deutlicher als in der Malerei die Anlehnung an frühe Kunstformen unentworfener Kulturen hervor, z. T. unter einfacher Nachahmung. Dabei scheint man selbst vor der Nachahmung der Regenerkunst nicht zurück.

Drei Aufgaben beschäftigen die Bildhauer der jüngsten Kunstströmung. Die erste besteht darin, die Naturerscheinung als solche einzufangen; die zweite bemüht sich um die Bewegung und die feste Veränderung des Naturbildes. Die dritte Aufgabe besteht in der Wiedergabe des reinen Gefühlsebens, wobei man besonders an die Gotik Anknüpfung zu nehmen sucht.

Die jüngste Kunstentwicklung ging in Paris vor sich, und schon darum fehlt jede innere Beziehung zum Deutschen; allerdings entbehrt diese Richtung auch der Beziehung zu irgend einem anderen Volkstum. Sie trägt vielmehr das Gepräge europäischer Großstadtkunst, dieser letzten Feindin aller nationalen Eigenart. Diese Kunstströmung ist gebildet an den Gemeinplätzen der Großstädte: den Cafés, Varietés und Tanzlokalen und ist großgezogen durch den Geschäftigkeit des internationalen Kunsthandels. So lange der Mittelpunkt dieses Kunsthandels in Paris liegt, wird es auch keine deutsche Kunst als führende Richtung geben, schon deshalb nicht, weil die tiefe Empfindungswelt der deutschen Eigenart erlebt sein will, während die schimmernde Oberfläche romanischer Art allgemeiner verstanden ist.

Was wir an wirklicher deutscher zeitgemäßer Kunst besitzen, liegt außer Reich der jüngsten Richtung. Gegenwärtig läßt sich diese nur schwer zu einer geschlossenen Pläne zusammenfassen, da wir offenbar eine Übergangszeit nicht überwinden können. Manches Ideal und manche Sehnsucht sind wohl vorhanden; aber jedes einzelne davon trägt noch zu sehr Parteigepräge, als daß es schon als unbedingt zeitgemäß angesehen werden könnte. Vielleicht daß nach der Rückkunft unserer Krieger und unter deren Führung das noch Anstehende zur Reife kommen wird.

Eine Fülle von Lichtbildern veranschaulicht das Gesagte und weckt nicht selten Verwunderung und auch Verleumdung; und lebhafteste Beifallskundgebungen lobten die Ausführungen des Redners.

in zweiter Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter zu erstrecken. Die Urlaubsgehalte sind bei den Ortspolizeibehörden einzureichen. Diese hat die Gekasse zu begutachten und, mit dem Dienststempel versehen, an die untere Verwaltungsbehörde weiterzugeben, die ihrerseits das Geheiß mit einem kurzen Vermerk versehen, gleichfalls abgestempelt und den betreffenden Truppenkommandeuren vorlegt. Die Kommandeure der Ersatztruppenteile sind gehalten, nur solchen ordnungsmäßig eingereichten und begutachteten Gesuchen nachzutreten.

2. Da damit gerechnet werden muß, daß vielfach die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Mannschaften zur ordnungsmäßigen Bekleidung der Felder nicht ausreichen, wird das Stellvert. Generalkommando zur Veranlassung dieser dringlichen Arbeiten auf Ansuchen der Gemein- den diesen Gefangenen überweisen. Diese Gefangenen-Arbeiterstellung ist so gedacht, daß Kolonnen in Stärke von 15 bis 20 Mann unter einem Begleitkommando — bestehend aus etwa 3 Mann — den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Da diese Kolonnen nur geschlossen unter Aufsicht arbeiten können, so dürfte es sich empfehlen, für die Bekleidung der Feldgegnungen einzelne Teile zusammenzufassen und so nach einem bestimmten Plan die Arbeiten vorzunehmen. Alle Gesuche um Stellung von Gefangenen-Kolonnen sind durch Vermittlung der unteren Verwaltungsbehörde direkt an das stellvertretende Generalkommando zu richten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Gouvernment Mainz durch Stellung von Arbeitskräften und Geiseln in möglichem Umfang gern zur landwirtschaftlichen Ausnutzung von Feldländern bereit sein wird. Etwasige Anforderungen sind durch den Bürgermeister an das Gouvernment zu richten.

Feindliche Agenten.

Aus Thüringen wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Es liegt dringender Verdacht vor, daß sich wieder feindliche Agenten, welche die Absicht haben, Bahnanlagen, Bauten, Brücken, Tunnel usw. zu zerstören, in Deutschland aufhalten. Polizei- und Eisenbahnbeamte wie auch das Publikum und alle Reisenden selbst werden dringend zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aufgefordert. Jegliche verdächtige Personen sind festzunehmen und der nächsten Polizeibehörde zu übergeben.

An die Angehörigen von Kriegsgefangenen!

Von den aus Frankreich nach Nordafrika übergeführten deutschen Kriegsgefangenen kommen nach vielen laut gewordenen Klagen Briefe oder Postkarten anheimelnd nur spärlich an die Angehörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig, zu erfahren, wie viele Kriegsgefangene von dort überhaupt schon geschrieben haben. Deshalb fordert das preussische Kriegsministerium alle Deutschen, die nach früheren, brieflichen Nachrichten einen Angehörigen in den nordafrikanischen französischen Gebieten als Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei wären anzugeben: Name, Dienstadt und Truppenteil des Kriegsgefangenen, wann (Abendungszeit) und von welchem Orte in Nordafrika briefliche Nachrichten von ihm eingetroffen sind. Auch die Angabe von Mitgefangenen, die er namhaft gemacht hat, wäre erwünscht.

Zu richten sind die Mitteilungen an das Zentral-Nachweisk Büro des Kriegsministeriums, Referat V, Berlin NW. 7, Schadowstraße 2.

Ämtliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sind bis jetzt entgegen den völkerrechtlichen Abmachungen, nur spärlich eingegangen; sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenenzahl. Auch unsere Verlustlisten können deshalb in den meisten Fällen bis jetzt nur „vermehrt“ werden. Vielleicht ist aber von vielen schon eine private Nachricht in die Heimat gelangt, die der amtlichen Stelle noch nicht bekannt ist. Deshalb wäre es von großem Werte für das Kriegsministerium, von allen Briefen oder Postkarten Kenntnis zu bekommen, die von deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland bisher an Angehörige gelangt sind. Hierüber werden, soweit es noch nicht geschehen ist, möglichst vollständige Angaben in gleicher Weise erbeten.

Dem Kriegsministerium liegt ferner daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangter Nachrichten sichere Beweise dafür zu bekommen, welches Kriegsgefangene deutsche Personal, das nach Artikel 12 der Genfer Konvention freigeschaltet werden dürfte, sich noch in Feindesland befindet. Es handelt sich dabei um 1. Feldgeistliche, 2. Sanitätsbeamte und -mannschaften, 3. Zahnärzte, Apotheker und Beamte der Feldsanitätsformationen, 4. alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehenden Personen.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute mit einer sehr freudigen Anteilnahme Herr Stadtrat Emil Hees. An freundschaftlichen Ehrungen und Glückwünschen wird es ihm sicher nicht fehlen bei dem großen Bekanntheitskreis, dessen sich Herr Hees erfreut. Gelegenheit einer Sitzung, an der er teilnahm, war sein Platz mit Blumen geschmückt, und der Herr Oberbürgermeister, der Ueberbringer der Glückwünsche der städtischen Verwaltung, gab bekannt, daß Herr Hees zum Stadtschreiber ernannt worden sei. Herr Hees ist seit 1884 im Bürgeramtsdienst, wurde mit Einführung der Städteordnung Stadtverordneter und ist seit dem 30. Dezember 1903 zum Stadtrat erwählt.

Anbau von Frühgemüse. Nach Mitteilung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten können für die Volksernährung in erster Linie in Betracht: Frühkartoffeln, Rüben, Mören (Kartoffeln) und Hülsenfrüchte aller Art, wie Erbsen, Puffbohnen und Buschbohnen. Dabei kommt es besonders darauf an, daß diese Erzeugnisse möglichst früh am Verbrauch bereit stehen. Es empfiehlt sich daher, durch entsprechende Behandlung des Saatgutes ein recht frühes Auskeimen der Pflanzen zu bewirken, da ein vorwärtiger Tag bei der Pflanzung eine um eine Woche spätere Ernte zur Folge haben kann. Der Anbau von Frühgemüse hat den Vorteil, daß in den meisten Gegenden noch eine zweite Frucht gebaut werden kann, und daß hierfür hauptsächlich rote Rüben, Kohlräben und Grünkohl und für die Ausfaat noch im August Speiserüben (weiße Rüben) in Betracht kommen.

Die Kunst für die Kunst. Die öffentliche Ziehung der Künstler-Lotterie findet nächsten Montag, 1. März, von 10½ Uhr ab in der Galerie Vanger, Luisenstr. 9, statt. Dose sind bis zum Beginn der Ziehung noch erhältlich.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Marine-Verein. Morgen Sonntag, den 28. Febr., abends 8 Uhr, spricht Herr Dr. Schulz von der Navigationsschule in Lübeck in der Turnhalle des Turnvereins.

Hellmündstraße, im Auftrag des Marine-Vereins Wiesbaden über „Unterseeboote“. Der Vortrag wird mit einer großen Anzahl von Lichtbildern, welche vom Reichsmarineamt genehmigt sind, erläutert.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden e. V. hält am Dienstag, 2. März, sein 9. Konzert ab, in dem das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig auftritt. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Wochen-Übungsplan der Jugendkompagnien

der militärischen Vorbereitung der Residenzstadt Wiesbaden. 1. Kompagnie: Donnerstag, den 4. März: Exerzieren, Turnen und Unterricht: Turnhalle der Mädchenschule. — 2. Kompagnie: Sonntag, den 8. Febr.: 2 Uhr: Antritt; 4 Uhr: Befestigung der Pionierarbeiten, Übungsplatz am Jugendheim; Donnerstag, den 4. März: Exerzieren, Turnen und Vortrag: Reichstraferschule; Dienstag, den 2. März, und Freitag, den 5. März: Ueben der Spielzeuge, Jugendheim; Mittwoch, den 3. März: Unterricht: und Winterlagern-Unterricht, Jugendheim. — 3. Kompagnie: Dienstag, den 2. März: Unterricht-Unterricht usw.; Mittwoch, den 3., und Freitag, den 5. März: Exerzieren, Turnen, Unterricht und Aufschlagsübungen, Turnhalle der Mädchenschule. — 4. Kompagnie: Dienstag, den 2., und Freitag, den 5. März: Exerzieren, Turnen und Unterricht, Jugendheim; Mittwoch, den 3. März: Unterricht, Jugendheim; Donnerstag, den 4. März: Unterricht, Jugendheim. Die Übungsstunden an den Wochentagen beginnen abends 8½ Uhr.

Zur Kriegsanleihe. Wie das Reichsbankdirektorium bekannt gibt, können die Zwischenscheine zu den 5 prozentigen Schuldverschreibungen des deutschen Reiches in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen vom 1. März ab eingetauscht werden. Alles nähere ist aus der Bekanntmachung in vorliegender Nummer ersichtlich.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein Wiesbadener-Mörder. Wiesbaden, 26. Febr. Der Arbeiter Georg Karl Traub, gebürtig aus Frankfurt, Vordelheim, der trotz seiner Jugend, er ist erst 17 Jahre alt, vor einigen Jahren vom Schöffengericht Höchst wegen Betrugs mit einem Verweis bestraft worden, war im November v. J. als Bohndienstler am Postamt Höchst beschäftigt. In dieser Eigenschaft lieferte er zwei Feldpostpakete, die Wiesbadener enthielten, und ihm von einer Frau aus Oberliederbach zur Aufstellung am Postamt Höchst übergeben worden, nicht ab. Die Frau fand zwei Tage später im Chausseegraben auf dem Weg nach Höchst das Paket mit Adresse, in das eines der Wiesbadener-Pakete verpackt war, sowie eine Nummer des Frankfurter „Generalanzeigers“, auf der sie Notizen gemacht und die sie dem Paket angehängt hatte. Der Angeklagte hatte sich heute vor der Strafkammer wegen dieses Amtsvergehens zu verantworten, da angenommen wurde, er habe die Pakete unterlagert, da angenommen wurde, er habe sie verloren zu haben. Das Gericht nahm jedoch ein fache Unterlagung in Verbindung mit Öffnung eines verschlossenen Paketes in vorläufiger und unbefugter Weise an, da der Angeklagte nicht als Beamter anderer Arbeiter gewesen sei und nicht als Beamter einer anderen werden könnte, und verurteilte ihn zu einer einer Woche Gefängnis. Die Frau gab noch als Beweis an, daß sämtliche Wiesbadener, die sie an ihren Schwager, der inzwischen gefallen ist, nicht angekommen bzw. nicht zurückgekommen seien.

Vermischtes.

Fräulein „bide Verta“ und Herr „Mörser“.

Das Wohltätigkeitskonzert im Schützengraben. Folgendes Programm, das einige Landwehrmänner eines rheinischen Infanterie-Regiments zu Verfasser hat, macht augenscheinlich die Runde durch einen Teil der Schützengraben auf dem westlichen Kriegsschauplatz:

Großes Wohltätigkeitskonzert

im großen Saale zwischen Conflans und Verdun, zum Besen unserer Lieben in der Heimat.

Mitwirkende: Die kaiserliche Militärkapelle Fräulein „bide Verta“ aus Essen. Sie besitzt ein harmonisches Organ (42 Zentimeter) und wurde von Kaiser Wilhelm persönlich engagiert. Der 1. u. 2. Violonist, Herr „Mörser“ aus Wien (beste Referenzen in Mainz, Bittich, Raubengau). Die Musik wird ausgeführt von den Maschinenwehrtabellungen, H. Tendre (Gewehr) und Wasse (21-Zentimeter-Kanonen).

1. Ouverture: „Als wir 1914 sind in Frankreich einmarschiert“ von Deutschland.
2. Männerchor: „Die Ohlenbären“ von Rheinland.
3. Zwei Pieder für Alt: a) „Wer hätte das gedacht“ von Krupp; b) „Hei, wie das tracht“ von Seiler (Vorgetragen von „bide Verta“, Essen).
4. Phantasie aus der Oper: „Eponensucht“ von England.
5. Männerchor: „Der Außenfänger“ von Hindenburg.

Verabreichung von französischen Weinen à la 1870.

6. Zwei Pieder im Volkston: a) „Kom da Vogel geflogen“ von Deutschland; b) „Was kommt da von der Höhe?“ (Wombeneinlage von Zeppelin).

7. „Komm in meine Liebeslaube“ (den Russen gewidmet) von Hindenburg.

8. Zwei Pieder für Bariton: a) „Bums, da haben wir den Salat“ von Serbien; b) „Einzug im Camp des Romains“ von Bayern (Vorgetragen von Herrn „Mörser“ aus Wien).

9. „Et soll mit lang mich duhre“ (gewünscht von allen). Bei Eintritt der Dunkelheit: Große bengalische Beleuchtung.

Preise der Plätze nach Uebereinkunft. Für die Frankosen eigens reservierter „Sperrsitze“ im Drahtverhan. Damen und Kinder haben freien Zutritt.

In dieser Veranstaltung, die demnächst stattfindet, und deren genauer Zeitpunkt noch angegeben wird, ladet alle Herren kameradschaftlich ein Die Landwehr.

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

„Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!“ H.217

New-Yorker Brief.

Staatssekretär Bryan hat den Protest des Deutschen Botschafters, Grafen Bernstorff, gegen die Ausfuhr von Hydro-Aeroplanen an die Alliierten, speziell England, abgelehnt. Er erklärt, daß Hydro-Aeroplane nicht als Kriegsfahrzeuge betrachtet werden müssen, und beruft sich dabei auf das deutsche Kriegsgesetz, welches am 30. September 1900 abgefaßt und am 3. August 1914 im Reichsgesetzbuch veröffentlicht wurde, wonach Ballons und Flugmaschinen, sowie deren Bestandteile als bedingte Konterbande aufgeführt werden. (Artikel 23, Section 8.) Da Amerika Waffen und Munition aller Art ausführt, so war es auch kaum zu erwarten, daß es mit Hydro-Aeroplanen eine Ausnahme machen würde.

Reisen steigt im Preise mit jedem Tage und wird bald auf 2 \$ per Bushel stehen. Die Folge davon ist, daß der Preis für den Laib Brot von 5 auf 6 und 7 Cents in vielen Städten erhöht worden ist, und es ist nicht unmöglich, daß der Preis auf 10 Cents steigen wird. Präsident Wilson behauptet, er habe kein konstitutionelles Recht, ein Embargo auf die Ausfuhr von Getreide zu legen, und müsse dem Konkrete in dieser Sache alles überlassen, welcher selbstverständlich nichts tun wird. Viele der anglo-amerikanischen Zeitungen schlagen vor, wir sollten auch hier Kriegsbrot backen und uns mit minderwertigen Lebensmitteln zufrieden geben. Das trotz der großen Ernte und der Reisenausfuhr! England darf aber um keinen Preis Mangel leiden, selbst wenn wir hier den Riemen enger schnallen müssen.

In einer Ansprache vor der Jahresversammlung der Nationalen Handelskammer, die aus den Handelskammern des ganzen Landes zusammengesetzt ist, führte Präsident Wilson aus, daß er die Bildung von Export-Kartellen befürworte, vorausgesetzt, daß dieselben so organisiert werden können, um jedem individuellen Exporteur den Beitritt zu ermöglichen, sobald eine Monopolisierung durch die Großindustrie ausgeschlossen ist. Uebrigens scheint einige Amerikaner das böse Gewissen zu peinigen; so schlug ein Delegat zu der Jahresversammlung vor, die Vereinigten Staaten sollten sich stark für einen Krieg vorbereiten, denn Deutschland nähme ihnen das liefern von Kriegsmaterialien an die Alliierten ab und die Alliierten würden ihnen die berechneten Exportanten Preise nicht bezahlen.

Die Fabrikation und die Ausfuhr von Kriegsmaterialien aller Art nimmt eher zu als ab. Es hat sich aber in dieser Hinsicht

ein großartiges Korruptions-System entwickelt. Ganz fabelhafte „Kommissionen“ werden von amerikanischen Fabrikanten für die Erlangung von Auf-

trägen bezahlt an Leute, die vorgeben, sie hätten bei den Marine-Attaches und den Einkäufern der Alliierten Einfluß. Auch die Politiker profitieren davon. So wurden einem hohen Beamten der Bundesregierung 100 000 \$ offeriert in der Voraussetzung, daß er den Botschafter einer der alliierten Mächte veranlassen könne, Bestellungen für einen gewissen Fabrikanten zu verlangen. Die Preise werden natürlich diesen „Kommissionen“ und anderen Bestechungsgeldern entsprechend erhöht, und die Qualität wird dadurch auch nicht verbessert. Wie es damit befaßt ist, geht aus der zynischen Bemerkung eines Blattes hervor, das schrieb: Wir sehen nicht ein, warum der amerikanische Farmer durch ein Ausfuhrverbot daran verhindert werden soll, lahme Pferde an die Kriegsführenden zu verkaufen.

Präsident Wilson ist wirklich gewissenhaft in seiner Neutralität England gegenüber. Dem General Nathaniel Green, der sich im Unabhängigkeitskrieg gegen England auszeichnete, wurde im Guilford Court House im Staate Nord Carolina ein Denkmal gesetzt. Präsident Wilson lehnte nun eine Einladung ab, der Enthüllung des Denkmals mit der Begründung ab, eine Annahme könne gegen die Neutralität verstoßen. Das hätte vielleicht einen casus belli gegeben. Andererseits hat der Präsident aber dem Kaiser zu seinem Geburtstage gratuliert. Gewiß ein heroischer Akt! Die Schiffsankaufsbill ist im Senate auf Klippen gestochen, da sieben demokratische Senatoren gegen dieselbe frondiert haben. Es ist das erste Mal, daß demokratische Senatoren dies offen gegen eine von Präsident Wilson befürwortete Maßregel getan haben. Senator Reed vom Staate Missouri gratulierte in offener Sitzung dem britischen Schiffbauindustriellen zu diesem großen Erfolge. Zur Passierung der Bill fehlen noch zwei Stimmen, um dieselbe überhaupt zu gewinnen, müßte die Bill so amendiert werden, daß der Ankauf von Schiffen, die irgend einer der kriegsführenden Mächte gehören und sich augenblicklich in amerikanischen Häfen befinden, ausgeschlossen ist. Der englische Schiffbauindustrielle hat nun die Genugtuung, daß die Gründung einer wirklichen amerikanischen Handelsmarine gelähmt, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wurde. Deutscherseits braucht man sich darüber nicht aufzuregen, denn wären deutsche Schiffe von Amerika angekauft worden, so hätte der Fall eintreten können, daß dieselben zur Verschiffung von Lebensmitteln an England verwendet worden wären.

Geschäftslage unverändert schlecht!
Heinrich Charles,
Sekretär der deutsch-amerikanischen Handelskammer.



Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur -7
Barometer: gestern 765.2 mm heute 772.5 mm.
Voraussichtliche Witterung für 28. Februar:
Zunehmende Bewölkung, doch zunächst noch vorwiegend trocken; nachts etwas milder als heute.
Niederschlagshöhe seit gestern:
Weilsburg 0 | Trier 0
Koblenz 0 | Bingen 0
Neuwied 0 | Schwarzenborn 0
Worms 0 | Rastatt 0
Wasserstand: Rheingebiet: Caub: gestern 2.21 heute 2.16. Bahn-
pegel: gestern 2.16, heute 2.02

28. Februar Sonnenaufgang 6.53 | Mondaufgang 4.07
Sonnenuntergang 5.33 | Monduntergang 6.22

Schriftleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Großhans;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.
(Verlag: E. Diegel) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung,
nicht persönlich, zu richten.

Bekanntmachung.

- Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom 1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zwischenscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

- Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschuldanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium

3.120

Havenstein.

v. Grimm.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.

Bilanz-Konto am 31. Dezember 1914.

Aktiva.		M.	3.
Noch nicht einberufene Aktien-Einzahlung	3 000 000	—	—
Kassenbestand	547 476	23	—
Wechselbestand	381 908	93	—
Reichs-, Staats- u. Komm.-Anl. (nom. M 5 226 400.-)	4 655 228	85	—
Guthaben bei Bankhäusern	3 942 185	87	—
Darlehen gegen Verpfändung von Effekten	395 503	20	—
„ „ „ „ „ Hypotheken	2 255 913	32	—
Am 2. Januar 1915 fällige Zinsen	2 404 540	94	—
Rückständige Zinsen	187 693	93	—
Sonstige Debitoren	59 457	33	—
Hypothekendarlehen (Hypothekendarlehen)	280 916 659	39	—
Bankgebäude Köln	1 688 922	04	—
Mobilien	100	—	—
*) hiervon am 31. Dezember 1914 zur Pfand-			
briefdeckung voll bestimmt M 277 017 539.71	300 435 630	33	—
Passiva.		M.	3.
Aktien-Kapital	20 000 000	—	—
Gesetzlicher Reservefonds	2 000 000	—	—
Reservefonds II	1 200 000	—	—
Pfandbrief-Agio-Reserve-Konto	1 552 664	47	—
Vorräte auf Zinsen- und Provisions-Konto	167 341	90	—
Talon- und Wehrsteuer-Reserve	383 632	18	—
Pfandbriefe 4 % M 239 899 800.—	267 841 000	—	—
im Umlauf: 3 1/2 % M 27 941 200.—	560 500	—	—
Verloste Stücke	—	—	—
Noch einzulösende Pfandbrief-Coupons einschl.	3 072 194	35	—
Quote per 1. April 1915	1 296	25	—
Noch nicht abgehobene Dividende	315 823	28	—
Depositen	11 556	26	—
Kreditoren	847	50	—
Guthaben der Agenten	2 623 714	14	—
Gewinn z. Verfügung einschl. Vortrag aus 1913	300 435 630	33	—

Köln, den 31. Dezember 1914.

Der Vorstand.

+ Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stark auf geschwächte Augen und sehr wohl-
tend bei Augen-Entzündungen. Herzlich empfohlen. Bl. 2^{te} 307.
erhältlich in allen Apotheken. 2676

Tücht. Verkäuferin

(Bavaria) der Kolonialwaren-
Branche f. Stellung. Offert. sind
erbeten an Grete Streif, Wörns-
mühle b. Wiesbad., D. R. 2546

Für Bahnhoferweiterung
Hammannshausen suche noch
15-20 tücht. Erd- und
Feldarbeiter.
Stundenlohn bis 45 Pfg. bei
10 Stunden. 1974
Bauführer Balkian.

Pfeildreieck
Seifen
Höchste
Reinigungskraft.
August Jacobi.
Darmstadt.

Ausstellung deutscher Kleider

Wiesbaden, Rheinstraße 47.

Vom 28. Februar bis 10. März
geöffnet von 10-1 und 3-6 Uhr.

1372

Langenschwalbach

Wir machen unsere geehrten dortigen
Abonnenten darauf aufmerksam, daß wir mit
dem 1. März unsere Agentur Langen-
schwalbach an

Frau Wilhelm Kraft Wwe.

Langenschwalbach, Kirchstraße 3

übertragen.

Verlag der

Wiesbadener Zeitung

(Rhein. Kurier).

Stickhusten.

Welche Mutter kennt nicht das schreckliche,
schmerzvolle Schauspiel, das ein Kind bei Stickhusten
bietet? Das blaue Gesichtchen, die angestarrten
Augen, das Ringen nach Atem, der erstickende
Husten, der das ganze kleine Körperchen erschüttert,
sind für die Mutter schrecklich anzusehen.

Akker's Abteisirup

Ist ein bewährtes Mittel bei Stick- und Keuchhusten.
Die Kleinen nehmen Akker's Abteisirup gerne. Der
Schleim löst sich schnell, das Kind atmet wieder freier
und nennt bald Akker's Abteisirup seinen besten
Freund. Dieselbe vorzügliche Wirkung, wie bei Keuch-
husten, hat Akker's Abteisirup auch bei Asthma,
Bronchial-Katarrh, Erkältungen und weiteren Er-
krankungen der Atmungsorgane. Man fordere als
Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unter-
schrift L. I. Akker.

Preis per Flasche } Also je grösser
v. 230 Gr. M 2.— } die Flasche, desto
550 „ M 4.— } vorteilhafter
1000 „ M 6.50 } der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“.
Zahn & Co., Köln.

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke,
Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Tau-
nusstr. 57, Schützenhof-Apotheke, Lang-
gasse 11, Theresien-Apotheke, Emser
Strasse 24, Victoria-Apotheke, Rhein-
strasse 41; Biebrich: Hof-Apotheke,
Mainzer Str. 30 u. in allen übrigen Apotheken.



Bekanntmachung

Es wird hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Ge-
suche um Beurteilung oder Befreiung von Soldaten vom
Kriegsdienst nicht an die mobilen Truppenkommandos im Felde,
sondern an das stellvertretende Generalkommando 18. Arme-
korps in Frankfurt a. M. zu richten sind.

Sehr erwünscht erscheint es auch im vaterländischen
Interesse, wenn in Feldpostbriefen alle übertriebenen Schil-
derungen angeblicher wirtschaftlicher Notstände in der Heimat
vermieden werden.

Abgesehen von einzelnen Ausnahmefällen, die in jedem
Kriege unvermeidlich sind, ist dank der glänzenden finanziellen
Kriegsbereitschaft, der außergewöhnlichen Organisationsgabe
des deutschen Volkes und nicht in letzter Linie der bewundern-
werten Anpassungsfähigkeit der Industrie unsere wirtschaftliche
Lage im Bereiche mit der Wirtschaftslage der anderen krieg-
führenden Nationen eine ungewöhnlich günstige. Grund zu
traudelmüder Beforgnis ist daher nicht gegeben. Derart über-
triebene Schilderungen einzelner Notfälle, die draußen im Felde
stehenden Leute zu beunruhigen und ihnen die unvermeidliche
Ruhe und Sicherheit zu nehmen, die unbedingt zu einem stand-
haften Durchhalten notwendig ist.

Wiesbaden, den 24. Februar 1915.

Der Polizei-Präsident: J. B. Wels.

Bekanntmachung

betreffend Verwendung von Mehl zur Herstellung von Seife.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Ver-
lagungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:
Mehlsorten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futter-
mittel gebraucht werden können, dürfen zur Herstellung von Seife
nicht verwendet werden.

Insiderhandlungen werden auf Grund des § 9 des vor-
besagten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mains, den 5. Februar 1915.

Gouvernement der Stellung Mains.

Der Gouverneur der Stellung Mains.

ges. von Büking, General der Artillerie.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes und des Kaufmännischen Vereins.

Mittwoch, den 3. März 1915, abends 8 1/2 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalb. Str. 8:

„Der deutsche Kriegshumor“

Vortrag von Schriftsteller Wilhelm Clobes-Wiesbaden mit über 100 Lichtbildern nach Originalaufnahmen von den Kriegsschauplätzen und nach den bedeutendsten Schöpfungen erster Karikaturisten und Zeichner.

Eintrittspreise: Saal und Galerie . . Mk. 1.—, Vorbehaltener Platz Mk. 2.—.

Zu diesem Vortrag erhalten unsere Mitglieder je eine Freikarte zum Saal, welche in unserer Geschäftsstelle, Luisenstraße 26, bis zum Dienstag, den 2. März, mittags 1 Uhr gegen Ausweis abgegeben werden. Eintritt ohne Karten ist nicht gestattet.

Kartenverkauf bei den Herren: Walther Seidel, Wilhelmstraße 56, Ed. Fraund, Nachf. Ed. Moeckel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstraße 34, H. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1, Carl Werner, Bismarckring 2. — Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wilhelmstraße 56.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden (G. B.)

Dienstag, den 2. März 1915, im Saale des Zirkuskasinos, Friedrichstraße 22:

Neuntes Konzert für 1914/15.

Das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig, bestehend aus den Herren Konstantin Edegar Wolkanowski, Karl Wollf, Carl Herrmann und Professor Julius Kengel, unter Mitwirkung der Herren Friedrich Heintz und Emil Robert-Daumen, Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters.

Vortragsfolge:

1. Rosari: Streichquartett Nr. 8, D-dur, Köchel-Verzeichnis Nr. 575.
2. Arnold Schönberg: Streichquartett, D-moll, op. 4 („Verklärte Nacht“).
3. Brahms: Streichquartett B-dur, op. 18.

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr. Die Türen werden um 7 1/2 Uhr geöffnet und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zu: nummerierter Platz 4 Mk., nichtnumerierter Platz 3 Mk. bis nachmittags 5 Uhr bei der Kassiererin bei den Buchhandlungen Moris u. Wügel, Wilhelmstr. 58, G. Bögel's Nachf., Tannhäuserstr. 28, in den Musikalienhandlungen Ernst Schellenberg, Gr. Burgstraße, Franz Schellenberg, Kirchstraße, Adolf Schöpper, Adolfsstr. 5, Heinrich Böhl, Wilhelmstr. 18, sowie abends beim Hausmeister im Kasino erhältlich.

Der Reinertrag unserer Veranstaltungen wird dem Roten Kreuz abgeliefert werden.

Der Vorstand.

Morgen (Sonntag nachm., von 1 1/2 Uhr ab) sind folgende Apotheken geöffnet: Blücher-Apothek, Kronen-Apothek, Dranken-Apothek, Schützenhof-Apothek. Diese Apotheken versehen auch in der darauffolgenden Woche den Nachschub. Sonntag früh bis 1 1/2 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Gläubiger der Frau Eugenie Werneke geb. von Weissenborn, Sonnenberger Straße 19, werden namens des Testamentvollstreckers ersucht, ihre Forderungen bei mir baldigst einzureichen.

Justizrat Guttman

Drancienstraße 15.

1375

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 25. Febr. V.K.	L.K.
Spree-Rente.....	68.60 69.40
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —
Spree-Rente 100/100.....	— —

Londoner Börse.

London, 25. Febr. V.K.	L.K.
Consols.....	68.56 68.56
Japan.....	88.50 88.62
10% Brasilien.....	— —
Portugiesen.....	— —
Atchafson.....	— —
Erie.....	21.37 —
South. Pacif.	85.80 84.12
Union.....	121.75 120.—
United States Steel.....	— —

New-Yorker Börse.

New-York, 25. Febr. V.K.	L.K.
Geld auf 24 Stunden.....	1 1/2 1 1/2
do. letztes Darlehen.....	steig. steig.
Libor-Renten.....	4 1/2 4 1/2
10% Trep. u. Santa Fe.....	92 1/2 93 1/2
Baltimore Ohio.....	65 64 1/2
Canada Pacific Shares.....	156 1/2 156 1/2
Chicago Milwaukee u.	— —
do. St. Paul Shares.....	83 1/2 84 1/2
Denn. u. Rio Grande com.....	— —
Erie com.....	20 1/2 20 1/2
do. 1st. preferred.....	32 1/2 32 1/2
Illinois Central Shares.....	102 1/2 103 —
Louisville u. Nashville.....	112 — 112 —
Miss. Kans. u. Texas com.....	10 1/2 10 1/2
do. do. do. pref.....	29 1/2 29 1/2
Missouri Pacific com.....	10 — 10 —
New-York Centralbahn.....	82 1/2 82 1/2
Norfolk u. Western com.....	100 1/2 100 1/2
Norfolk u. Western com.....	100 — 100 —
Reading com.....	141 1/2 141 1/2
Rock Island Comp. pref.....	— —
Southern Pacific.....	83 — 83 1/2
do. do. do. pref.....	13 1/2 13 1/2
do. do. do. pref.....	45 — 43 —
Union-Pacific com.....	117 1/2 118 1/2
do. do. do. preferred.....	— —
Wabash preferred.....	1 1/2 1 1/2
Amalgamated Copper.....	51 1/2 51 1/2
Amalgamated Copper.....	22 1/2 22 1/2
General Electric.....	— —
United States Steel Com.....	41 — 41 1/2

Kriegs-Vorläufe der Wichernvereinsung.

Redner: Professor Dr. Dunkmann aus Greifswald. Ort: Luthersaal der Lutherkirche (Eingang Sartoriusstrasse).

Kreuz und Krieg.

1. Vortrag am Montag den 1. März: Das Kreuz Jesu Christi im Licht des Krieges.
2. Vortrag am Donnerstag den 4. März: Das Kreuz Jesu Christi unsere Kraft im Kriege.
3. Vortrag am Samstag den 6. März: Das Kreuz Jesu Christi unsere Bewahrung nach dem Kriege.

Eintritt frei. — Beginn d. Vorträge 8 1/2 Uhr. — Eintritt frei. Vorbehaltener Platz für alle drei Vorträge 2.— Mark, für den einzelnen Vortrag 1.— Mk.

Karten für vorbehaltene Plätze sind zu haben in der Evangel. Buchhandlung am Michelsberg und im Papierhaus von Mutter in der Kirchgasse.

Der dritte Vortrag musste leider nachträglich auf Samstag verlegt werden.

Ortsgruppe Wiesbaden.

1363

L. A.: Ohly, Generalsuperintendent.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, den 28. Februar (Reminiscere): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Defen Bibel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Hofmann. Gottesdienst zum Gedächtnis der gefallenen Krieger. — Die Kollekte ist für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Kriegsbefehle: Dienstag, den 2. März, 8 Uhr: Hr. Schüller; Donnerstag, den 4. März, 8 Uhr: Hr. Hofmann.

Bergkirche.

Sonntag, den 28. Februar (Reminiscere): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Hr. Wein. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Meinde. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Hofmann. (Verlegung der Konfirmanden.) — Kriegsbefehle: Donnerstag, 8.30 Uhr. — Konfirmanden vom 28. Februar bis 6. März: Taufen und Trauungen: Hr. Dr. Meinde. — Begräbnisse: Hr. Hofmann.

Kirchstraße.

Sonntag, den 28. Februar (Reminiscere): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Schüller (Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Hr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Schüller (Abendmahl). Gottesdienst zum Gedächtnis unserer Gefallenen. (Liturgische Andacht, unter Mitwirkung des Altar- und Kirchenchors.) — Paffionsgottesdienst und Kriegsbefehl: Mittwoch, den 4. März, abends 8.30 Uhr: Missionar Stahl aus Kamerun. Thema: „Meine Gefangenenschaft und meine Verdingung nach England“. Die Kirchenmusik ist für die Mission bestimmt.

Lutherkirche.

Sonntag, den 28. Februar (Reminiscere): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Hofmann (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Missionar Stahl. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Vicker. Gedächtnisgottesdienst für unsere Gefallenen. (Beichte u. hl. Abendmahl). — Dienstag, den 2. März, abends 8.30 Uhr: Kriegsbefehl (Hr. Vicker). — Donnerstag, den 4. März, abends 8.30 Uhr: „Das Kreuz Jesu Christi unsere Kraft im Kriege“ (Professor Tannmann).

Kapelle des Paulineinstituts.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Hr. Christian); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Männerchor. — Donnerstag, nachm. 8 Uhr: Paffionsgottesdienst (Hr. Christian).

Evangel.-luth. Gottesdienst, Adelsstraße 25.

Sonntag, 28. Februar (Reminiscere), nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 4. März, abends 7.15 Uhr: Kriegsbefehl.

Pfarrer Mueller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Rheinstraße 64.

(Der selbständigen evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) Sonntag, den 28. Februar (Reminiscere), nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 4. März, abends 8.15 Uhr: Paffionsandacht.

Bischof Heide.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde.

In der Kapelle der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalb. Straße). Sonntag, den 28. Februar, 10 Uhr: Segelgottesdienst. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Paffionsgottesdienst.

Hr. Oltmer.

Katholische Gemeinde.

Immanuel-Kapelle, Ecke Dohrmann- und Dreiwendestraße. Sonntag, den 28. Februar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelkunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Pfarrer Böcker.

Katholische Gemeinde, Drancienstraße 24, Gb. St.

Sonntag, den 28. Februar, vorm. 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. 3.30 Uhr: Predigt. — Mittwoch, den 4. März, abends 8.30 Uhr: Predigt.

Katholische Gemeinde (Hilfsgemeinde), Adelsstraße 19.

Sonntag, den 28. Februar, vorm. 9.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsversammlung.

Pfarrer Urban.

Katholische Kirche, Schwalbacher Straße 68.

Sonntag, den 28. Februar, vorm. 10 Uhr: Bittamt mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

H. Krimmel, Pf.

Katholische Kirche (Freiwillige) Gemeinde.

Die nächste Erbauung findet Sonntag, den 7. März, vormittags 10 Uhr im Bürgerfaale des Rathauses statt.

Katholische Kirche.

2. Fastensonntag (Reminiscere). — 28. Februar 1915.

Begleit der Heiligen Zeit.

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Christenmännchen bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Katholische Kirche, St. Bonifatius.

St. Bonifatius, 6.45 Uhr (hl. Kommunion des heiligen Vaters, vereint). 7.30 Uhr: Erster Hilfsgottesdienst (Ant. u. Osterkommunion der Christenmännchen). 8.15 Uhr: Zweiter Hilfsgottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 9.15 Uhr: Kindergottesdienst (Ant.). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsbefehl. 4.30 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Kirschtorte. Abends 8 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr: 7.15 Uhr sind Schulmessen. — Montag, abends 8 Uhr ist gefestigte Andacht für die armen Seelen. Dienstag, Donnerstag und Samstag, 6 Uhr sind Kriegsbefehle; Mittwoch, 8 Uhr, ist gefestigte Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Freitag, 8 Uhr: Fastenandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Donnerstag und Freitag nachmittags 5—7, Samstag nachmittags 4—7 und nach 8 Uhr, an allen Wochenenden nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit. — Erbauung des allerheiligsten Sakramentes. Freitag, 5. März: Offizielle Andacht des allerheiligsten Sakramentes im Gölz zum hl. Geist; Eröffnung morgen 6 Uhr, Schlussandacht abends 8 Uhr.

Katholische Kirche, St. Bonifatius.

Sonntag: St. Bonifatius, 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst: 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: gefestigte Kreuzwegandacht für die Verwundeten, besonders für die im Kampfe gefallenen Krieger, um 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Fasten- bzw. Kriegsbefehl. — Am Freitag, 7 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit kurzer Andacht und Segen, um 8 Uhr abends gefestigte Herz-Jesu-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an und Donnerstag von 5—6 und nach 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Kirche.

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des Vereins der heiligen Mütter). 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 1.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. 5.30 Uhr: Andacht des Vereins der heiligen Mütter mit Predigt, abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 8 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse für die Kinder aus der Gutenbergs- und Vöhrer-Schule. Täglich abends 8 Uhr ist Kriegsbefehl. Freitag nach der ersten hl. Messe Andacht des Allerheiligsten, Vesper und Segen. — Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6—8 Uhr, Donnerstag nachmittags 6—7 und nach der Andacht, Samstag 4—7 und nach 8 Uhr.

Kriegs-Rüchensettel für jeden Tag der Woche.

Mitgeteilt vom Wiesbadener Stadtbund für Frankreichs Befreiungen.

Mittag- und Abendessen für 4 Personen.

Sonnig mittag.

Pfefferkuchen Fleisch.

1/2 Pfund Rindfleisch.....	— 80
2 1/2 Pfund Kartoffeln.....	— 14
2 Schüssel Fett.....	— 08
1 Zwiebel, Sellerie.....	— 04
1 gelbe Rübe, Petersilie.....	— 04
1 Salz, Pfeffer.....	— 01
1/2 Liter Wasser.....	— —

M. 1.11

Zubereitung: Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten, die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln gebrüht, Zwiebel Sellerie und Rüben ebenfalls klein geschnitten, die Petersilie fein gehackt. In einem Topf mit festliegendem Deckel gibt man unten die Hälfte des Fettes, dann lagenweise alle anderen Zutaten, zuerst Salz und Pfeffer dazwischen, nicht das kochende Wasser darüber, fest obendrauf den Rest Fett, schließt den Topf und kocht die Suppe langsam 1 1/2—2 Stunden auf dem Herd oder 1/2 Stunde auf dem Herd und 1/2 Stunde in der Kochkiste.

Abend.

Graupensuppe mit Pflaumen.

6 Schüssel mittelfeine Graupen.....	— 06
1 Schüssel Fett.....	— 04
2 Liter Wasser.....	— —
150 Gramm getrocknete Pflaumen.....	— 21
1/2 Liter Wasser.....	— —
3 Schüssel Zucker.....	— 08
1 Stück Zimt, Eßig, Salz.....	— 02

M. 0.36

Zubereitung: Die Graupen werden in dem Fett gebrüht, dann gibt man die 2 Liter Wasser und Salz hinzu und kocht sie 1 1/2—2 Stunden kochen. Die Pflaumen werden einige Stunden vor dem Gebrauch in den 1/2 Liter Wasser eingeweicht, mit dem Zucker und Zimt weich gekocht, zu den Graupen gegeben und die Suppe dann mit dem Eßig abgeschmeckt.

Statt Karten.

Hilda Seige

Hans von Meyer

Hauptmann im Feldart.-Regt. Nr. 71 „Gross-Komtur“

z. Zt. im Felde

Verlobte.

Wiesbaden, d. 27. Febr. 1915.

Schützstrasse 7.

Graudenz.

1915

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

312/3

2047



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 17. Februar in Frankreich unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige

Ernst Klockenberg

cand. geogr.

im 24. Lebensjahre.

in tiefem Schmerz

J. W. Klockenberg

Dorette Klockenberg geb. Schulenberg

Richard Klockenberg

Luise Rosenbrock geb. Klockenberg

Henny Coupette geb. Klockenberg

Richard Rosenbrock, Hauptm. d. Reserve

z. Zt. im Kriegslazarett Laon

Gustav Coupette, Hüttendirektor

Wilhelmine Klockenberg geb. Noll.

Wiesbaden (Dambachtal 47), Berlin, Duisburg-Ruhrort,

25. Februar 1915.

1373

Es wird freundlich gebeten, von Beileids-

besuchen abzusehen.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Schorben:

Am 22. Februar: Adolf Veder, 15 Std. Margarete Rütten, 20 J. — Am 28. Februar: Fabrikbesitzer Friedrich Dorer, 68 J. Schneider Edmund Döfner, 33 J. Eisenbahn-Verkehrs-kontrolleur Otto Schulte, 52 J. Bademeister Hugo Denckhoff, 52 J. — Am 24. Februar: Schulmachelehrer Hermann Wittlich, 14 J. Magdalena Schaub, geb. Griesing, 30 J. Emma Rosoll, 30 J.